

INHALT

GRUSSWORTE

DER BUNDESPRÄSIDENT 10
DER MINISTERPRÄSIDENT 12
DIE RAG-STIFTUNG 14
DIE BROST-STIFTUNG 16
DIE KUNSTSTIFTUNG NRW 18
DIE RUHR KUNST MUSEEN 20

JASON BARTSCH: WAS BLEIBT IST ALLES 22
FERDINAND ULLRICH: DAS PROJEKT 26

AUSSTELLUNGEN

BO_KUNSTMUSEUM 34
BO_MUSEUM UNTER TAGE 38
BOT_JOSEF ALBERS MUSEUM QUADRAT 42
DO_MUSEUM OSTWALL IM DORTMUNDER U 46
DU_LEHMBRUCK MUSEUM 50
DU_MUSEUM DKM 54
DU_MKM MUSEUM KÜPPERSMÜHLE 58
E_MUSEUM FOLKWANG 62
GE_KUNSTMUSEUM 66
HER_EMSCHERTAL-MUSEUM 70
HER_FLOTTMANN-HALLEN 74
MARL_SKULPTURENMUSEUM GLASKASTEN 78
MH_KUNSTMUSEUM 82
OB_LUDWIGGALERIE SCHLOSS OBERHAUSEN 86
RE_KUNSTHALLE 90
UN_ZENTRUM FÜR INT. LICHTKUNST 94
WIT_MÄRKISCHES MUSEUM 98

GRUSSWORT DES BUNDESPRÄSIDENTEN

„Gold vor Schwarz“: Als unter diesem Titel im Jahre 2008/09 der Essener Domschatz in der ehemaligen Kohlenwäsche der Zeche Zollverein ausgestellt wurde, war durch genau diese schlichte, aber vieldeutige Überschrift die denkbar klarste Konfrontation zwischen „Kohle“ und „Kunst“ im Ruhrgebiet zum Ausdruck gekommen. Und so groß der Gegensatz zwischen „Gold“ und „Schwarz“ ist: Das eine wie das andere und der Gegensatz selbst machen das Ruhrgebiet aus. Die zum Teil mehr als tausend Jahre alten Kunstschatze, manche mit Elementen aus römischer Zeit, machten deutlich, dass die Geschichte des Ruhrgebiets so viel älter ist als die kurze Geschichte der Industrialisierung. Aber ohne die Kohle wäre das Revier – trotz glanzvoller Vergangenheit – so arm und provinziell geblieben, wie es zu Anfang des 19. Jahrhunderts war.

Die Kunst war vor der Kohle da. Und heute, wo uns kein Jahr mehr trennt von dem endgültigen Ende des Steinkohlenbergbaus im Ruhrgebiet, wissen wir: Sie wird auch da sein, wenn Schicht im Schacht ist. Aber auch die Kohle wird weiter unverlierbar zum Leben, zur Geschichte und zum Bewusstsein der Bewohner dieser inzwischen so ganz und gar von menschlicher Arbeit gestalteten Landschaft gehören.

Es ist eine großartige Idee, dass siebzehn verschiedene Museen im Ruhrgebiet dieses Ende, das ja auch ein neuer Anfang ist, mit siebzehn verschiedenen Kunstausstellungen begleiten. Kunst der Gegenwart diesmal. Kunst, die den Wandel begleitet, indem sie die Erinnerung bewahrt, die Gegenwart

ANDREAS GOLINSKI – IN DEN TIEFEN DER ERINNERUNG

KUNSTMUSEUM BOCHUM

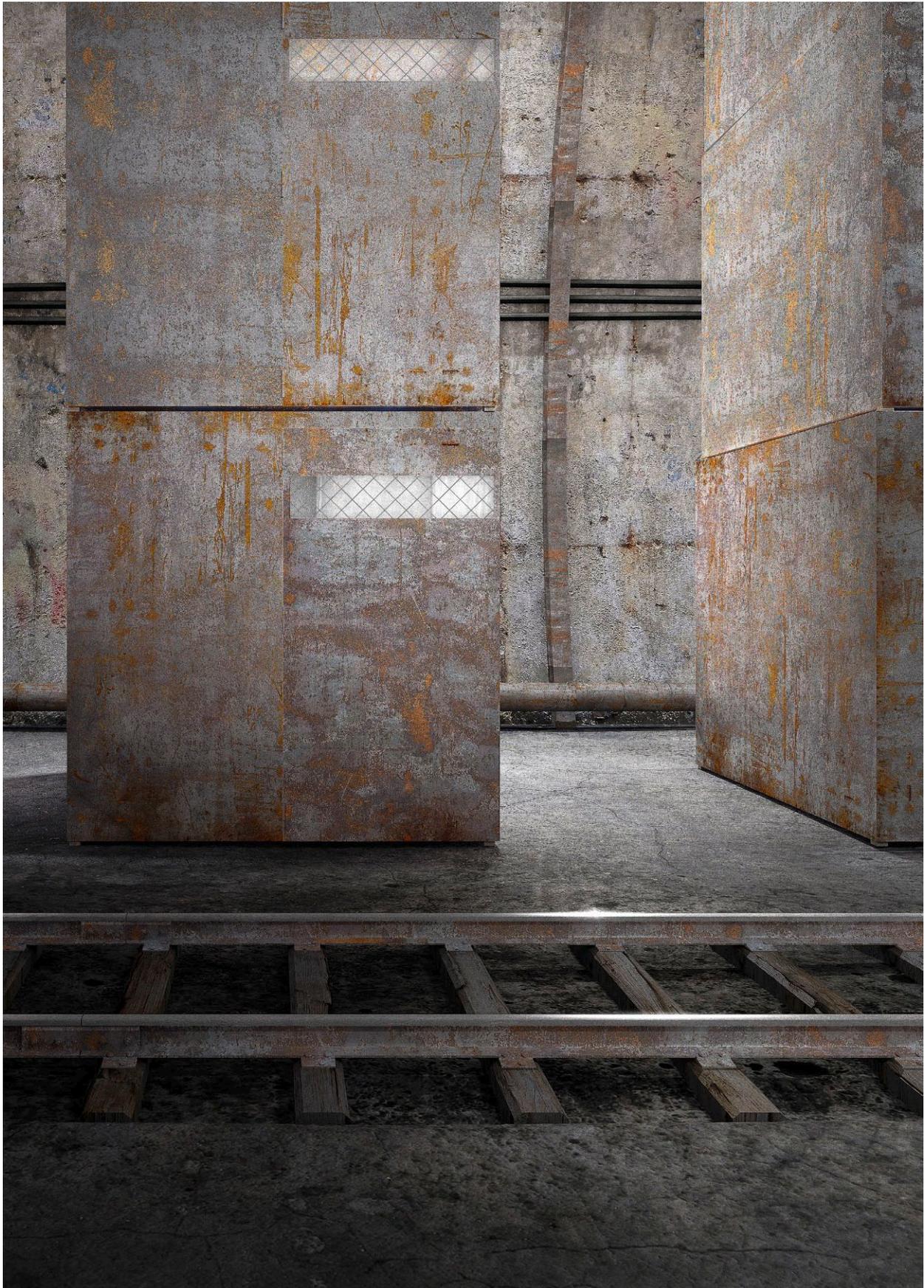
Karl Ernst Osthaus' Vision, „die Schönheit wieder zur herrschenden Macht im Leben“ werden zu lassen, beabsichtigte, für die Industrieregion an der Ruhr eine Identität, einen Genius Loci zu erschaffen. Ästhetik sollte fehlende gesellschaftliche Ideale generieren. Der „Genius des Ortes“ steht in enger Verbindung zu dem jedem Menschen eigenen Personalgenius, und über das Individuum hinaus kann ein mit dem Lebensraum verbundener Gruppengeist entstehen. Kunst in ein sozial extremes Milieu zu holen, potenziert die Wechselwirkung.

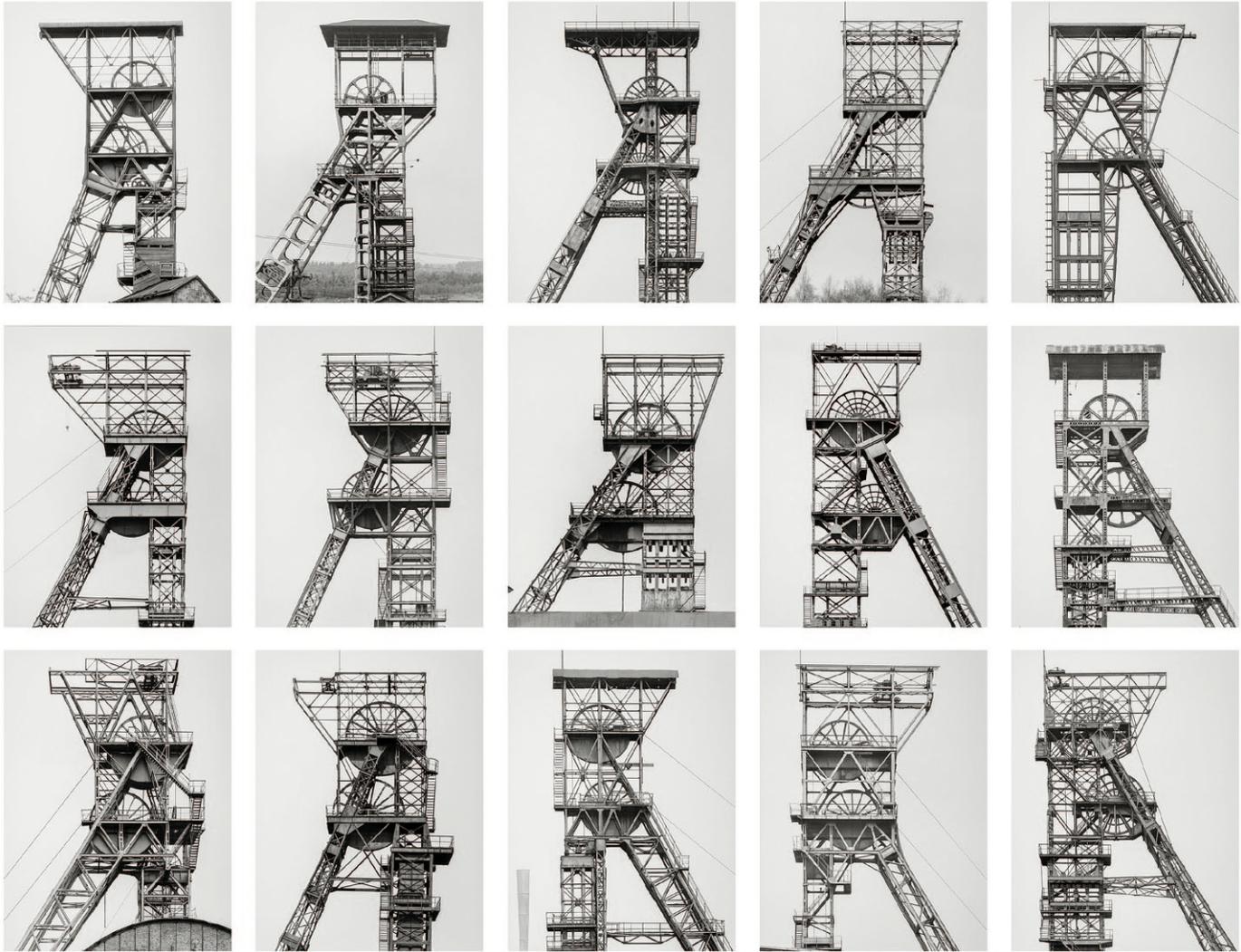
Als mit der Kohlekrise die Unorte der Industriebrachen entstanden, erspürten Künstler dort den Genius Loci und nutzten dessen Energie zum Strukturwandel.

Andreas Golinski schafft einen Ort, der die spezifische Geistigkeit der Region nach dem Bergbau erfahrbar werden lässt. Seine Rauminstallation aus industriell gefertigten Teilen ist eine künstlerische Abstraktion wie auch Konkretion der Geschichte, Gegenwart und Zukunft dieser Landschaft zugeschütteter Bergwerke und transloziert so ihren von Verletztheit und Zerrissenheit geprägten Genius Loci in einen Kunstraum. Golinski fordert mittels der Metapher des Risses die Oberfläche zu durchdringen und ein Darunterliegendes zu erahnen. Mit Architekturfantasien von Giovanni Battista Piranesi, Walter Pichler oder Alexander Brodsky sowie von ihm als Aufsichten gelesenen abstrakten Kompositionen von Malewitsch und anderen provoziert er eine Tiefe ergründende Betrachtung. In der Golinski kennzeichnenden ästhetischen Paradoxie der narrativen Abstraktion, die zugleich historisch, faktisch und psychologisierend argumentiert, transformiert er Aspekte seiner Recherchen über aufgegebene so wie neu entstandene unterirdische Industrieanlagen, über technische Zukunftsvisionen und unkalkulierbare Risiken, über Bergschäden an Häusern und Einbrüche ganzer Straßen zu einer multimedialen Rauminstallation. Sie imaginiert eine Welt unter Tage und transzendiert zugleich zu einem ästhetischen Energiefeld in Gestalt einer Ausgrabungsstätte. In dieser mentalen Archäologie stoßen Realität und Idealität, Profanität und Spiritualität hart aufeinander. Man spürt den anwesenden Genius Loci. Aus den Tiefen der Erinnerung gelangt man in eine Ausstellung von Grabungsfunden; eine museale Präsentation unterstreicht deren Ästhetik und ihre Potenz, zwischen Abstraktion und möglicher Funktion, zwischen kollektiver Zivilisationsgeschichte und individuellen Lebensgeschichten zu oszillieren.

Andreas Golinski
Ohne Titel, 2018
Druck auf Römerturm-Papier
59,4 x 84cm
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018
Courtesy Andreas Golinski

Hans Günter Golinski





Bernd und Hilla Becher
Fördertürme, D, B, F, 1963–1982